



Lorenzo Lotto, «Christ Carrying the Cross», 1526

IM STILE BACHS

Christian Fluri

Nikolaus Matthes hat eine Markus-Passion komponiert.

Das Libretto von Christian Friedrich Henrici, genannt Picander, besteht, aber die Musik dazu ist verloren. Picander (1700–1764) hat für Johann Sebastian Bach den Text zur Matthäus-Passion, zu verschiedenen Kantanten und eben auch den Text zur Markus-Passion geschrieben. Er soll von Bach vertont und uraufgeführt worden sein, doch die Musik ist nicht mehr aufzufinden. Nun hat Nikolaus Matthes, der an der Hochschule für Musik Basel bei Michel Roth und an der Schola Cantorum Basiliensis bei Johannes Menke Komposition studiert hatte, das Libretto neu vertont – im Stile Bachs.

Bislang wurde die Markus-Passion mit Picanders Libretto mit Musik anderer Werke Bachs zusammengeführt, quasi im Parodieverfahren, das Bach selbst oft angewendet hatte. Für Matthes ist dies letztlich nur eine «hypothetische Lösung», da keine Quelle existiert, die beweist, dass Bach die Musik zur Uraufführung am 23. März 1731 in Leipzig geschrieben hat. Diese Rekonstruktionsversuche, so verdienstvoll sie auch seien, bauen laut Matthes allesamt auf Annahmen auf. Deshalb setzte er sich selbst ans Kompositionspult, tat dies mit Bachs Satztechnik und seiner Art zu komponieren im Kopf.

Von meditativ bis dramatisch.

Die 2009 in St. Petersburg entdeckte Libretto-Fassung enthält zudem den Hinweis auf eine zweite Aufführung im Jahr 1744. So diente Matthes das Textbuch von 1731, ergänzt um die beiden Arien aus der Fassung von 1744 als Textfassung. Das Libretto ist gleichsam symmetrisch angelegt. Die zwei Teile («Vor der Predigt» und «Nach der Predigt») enthalten gleich viele Musiknummern. Dominieren die Worte Jesu den ersten, so die Chöre und damit die Berichte, die Kommentare der Bevölkerung, den zweiten Teil. Matthes charakterisiert den ersten als eher meditativ und den zweiten als eher dramatisch.

Matthes selbst leitet die Aufführungen: Er hat dafür ein Ensemble mit Erfahrung in der historischen Aufführungspraxis wie in der Neuen Musik zusammengestellt. Matthes setzt aus Gründen der Aufführungstechnik zwei Evangelisten ein: Daniel Johannsen und Georg Poplutz. Dazu kommt Bariton Daniel Pérez als Jesus. Maya Boog singt die Sopran-, Annekathrin Laabs die Alt- und Matthias Helm die Bariton-Partien.

Nikolaus Matthes, «Markus-Passion»: Sa 25.3., 19 h, Peterskirche Basel, www.markuspassion.org

Neue Musik und Quantenphysik

Christian Fluri

Das Basel Infinity Festival ist ab sofort interdisziplinär.

Es hat sich bereits nach seiner dritten Ausgabe etabliert, das noch junge Basel Infinity Festival, das Musik unterschiedlicher Stile und Zeiten verbindet, exzellente Künstlerinnen und Künstler der Region mit internationalen Stars zusammenbringt. Der Name sei Programm, merkt der Pianist Lukas Loss an, der das Festival gemeinsam mit dem Violinisten Sherniyaz Mussakhan 2018 gegründet hat und leitet. Es reize den gesamten Bereich von Musik aus.

Die vierte Ausgabe nun wird erstmals interdisziplinär: «Themen werden zusammengeführt, die auf den ersten Blick nichts gemeinsam haben», erklärt Loss. So sprechen im Museum Tinguely Physikerinnen und Physiker über die Quantenphysik, die lettische Komponistin Linda Leimane kreiert Musik für Ensemble und Elektronik, die von den Verschränkungen der Partikel inspiriert ist, und Luca Scarzella setzt dazu «stimmige Lichtpunkte». Mit eingebaut wird der Sound von Tinguelys Maschinen. Präsentiert wird das Projekt «Tinguely Entangled» vom nationalen Forschungsschwerpunkt NCCR Spin des Physik-Departements der Universität Basel.

Prominente Beteiligung.

Ein zweites interdisziplinäres Projekt verknüpft Musik und Literatur: Der Schriftsteller Alain Claude Sulzer wandelt mit der Klarinetistin Anna Gagane, der Violinistin Sherniyaz Mussakhan und dem Pianisten Denis Linnik «Auf den Spuren des Teufels». Im Zentrum des Konzerts steht Igor Strawinskys Musiktheater «L'histoire du soldat» mit dem Text von Charles Ferdinand Ramuz. Am Vorabend führen Sulzer und der Komponist, Oboist und Dirigent Heinz Holliger in den Räumen der Paul Sacher Stiftung einen Dialog über Strawinsky und Béla Bartók, deren Nachlässe zu den Anfangsbeständen der Stiftung gehören. Mit von der Partie ist der neue Stiftungsdirektor Florian Besthorn.

Insgesamt bietet das Festival kammermusikalische Abende mit Werken zwischen Barock und Gegenwart, Chorkonzerte, authentische kasachische und kubanische Volksmusik. Dies alles entsprechend dem Motto «Infinity».

Basel Infinity Festival: Di 7.3. bis Mi 5.4., diverse Orte im Raum Basel, www.baselfestival.ch

Die lettische Komponistin Linda Leimane, Foto: zVg

